

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 06.06.2004 / 09.30 Uhr

Von Titus Vogt ©

Der Segen der Ermahnung in der Gemeinde

Predigttext: „Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6,1-2)

Wir haben hier einen kurzen Ausschnitt aus einem Brief, der, wie viele andere Briefe von Paulus, auf eine besondere Situation in einer ganz konkreten Gemeinde eingeht. Ich möchte mich auf zwei Verse beschränken, aber doch ein klein wenig die Situation in der damaligen Gemeinde beleuchten.

Vielleicht ist der Galaterbrief wie kein zweiter ein Beispiel für eine Gemeinde, in der es Gemeindeglieder gab, die in besonderer Weise an ihre Herkunft aus dem Judentum zurückdachten, die sich also zu Christus gewendet hatten und doch irgendwann sagten: „Na ja, wie ist das denn mit der Beschneidung? Sollten wir sie nicht doch weiterhin praktizieren, auch bei den Gläubigen aus den Heidenvölkern?“ Die Beschneidung ist da sicherlich nur ein herausragendes Beispiel für manches mehr gewesen, was sie aus alten Zeiten hinüberretten wollten oder meinten, hinüberretten zu müssen.

Auf der anderen Seite gab es aber auch eine Gruppe in der Gemeinde, die sich wohl „die Geistlichen“ nannten, die Pneumatiker, die sich immer ganz direkt von Gottes Geist geleitet fühlten, die gar nicht mehr so sehr die Schrift brauchten. „Das Alte Testament und die Gebote, das ist lange her. Das ist Israel. Was hat das mit uns heute zu tun?“ Sie fühlten sich als Christen einer höheren Ebene.

So war es eine Gemeinde, wo nicht geringer Streit um eine Menge Fragen vorhanden war. Sicher bestand die Gemeinde nicht nur aus diesen beiden Parteien. Aber Paulus zeigt uns diese beiden Extreme recht deutlich in diesem Brief und er geht auf die Fragen, die sich daraus ergeben, intensiv ein.

Aber wenn wir ein wenig in die Geschichte der Gemeinde Jesu hineinblicken, so müssen wir feststellen, daß das durchaus nicht nur ein Problem der Gemeinde in Galatien gewesen ist. Es hat immer wieder Zeiten und Orte gegeben, Gemeinden und Kirchen, wo es ziemlich ähnlich herging. Und vielleicht gibt es auch in unserer Gemeinde oder in den Gemeinden, aus denen wir kommen, möglicherweise mehr unter der Hand, vielleicht auch manchmal doch offen die eine oder andere Diskussion, wo der eine sagt: „Aber es steht doch geschrieben!“ und „Ist das nicht Gottes Gebot?“, und der andere sagt: „Aber du, das habe ich nicht vom Herrn empfangen.“ „Da muß ich erstmal den Geist Gottes fragen.“ Ich karikiere ein wenig, ihr versteht.

Jeder von uns kennt solche Diskussion. Manchmal geht es um ganz äußerliche Dinge. Wir beschäftigen uns vielleicht gar nicht mehr mit den zentralen Fragen, den zentralen Sünden, die uns Gottes Wort immer wieder vor Augen führt, weil die Äußerlichkeiten viel einfacher zu greifen und viel schneller und deutlicher zu sehen sind.

Paulus hatte in Galater 5,19-21 einige Sünden aufgezählt: Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Unzucht, Ausschweifung, Zorn, Zank, Zwietracht usw. Das alles sind Dinge, die wirklich schwer wiegen, die offensichtlich auch dort in der Gemeinde ein Problem waren, die aber nicht nur in Galatien, sondern grundsätzlich auch heute die Probleme von uns Menschen sind, solange wir Menschen auf dieser Erde sind.

Manchmal fällt es uns schwer, in der rechten Weise mit diesen Sünden, mit diesen Nöten umzugehen. Da gefällt uns dieses nicht, und wir meckern über jenes. Aber wir haben nicht den

Mut, zu dem anderen hinzugehen und zu sagen: „Du, hör mal, ich habe den Eindruck, hier läuft etwas nicht richtig.“ Statt dessen wird hinter dem Rücken schlecht geredet, Kritik wird nur über drei Ecken vernommen. Aber darauf liegt kein Segen.

Paulus zeigt uns einen Weg, wie wir mit solchen Problemen umgehen können. Er zeigt uns etwas von dem Segen der Ermahnung.

I. DER ERMAHNTE. Zunächst spricht Paulus über den, der ermahnt werden soll. Er sagt: „Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird.“ Er redet ganz allgemein von einem Menschen. Gleichwohl glaube ich, daß Paulus hier nicht ganz pauschal von allen Menschen dieser Welt redet. Er schreibt an eine Gemeinde. Er beginnt diesen Satz mit „Liebe Brüder, liebe Schwestern, liebe Geschwister in der Gemeinde“. Er steht im Moment nicht auf dem Marktplatz in Athen und sagt: „Kümmert euch um jeden x-beliebigen Menschen, der von einer Verfehlung ereilt wird.“ Nein, nein. Es geht um die Gemeinde.

Aber wenn Paulus „ein Mensch“ sagt, dann sagt er eben auch: „Liebe Geschwister, auch ihr seid immer noch Menschen. Ihr seid immer noch in dieser Welt. Ihr seid in gewisser Weise immer noch dem sündigen Fleisch verhaftet.“ Ausführlich hat Paulus darüber in dem berühmten siebten Kapitel des Römerbriefes gesprochen. Dort bezeugt er uns sehr eindrücklich auch von sich selbst, wie er damit zu kämpfen hat, daß er einerseits Gott dienen möchte und andererseits gerade das nicht tut, was der Geist ihm sagt, sondern daß er immer wieder das tut, was das Fleisch ihm diktiert. Ja, wir sind immer noch Menschen mit Fleisch und Blut, hier auf dieser Erde. Wir sind fehlbar. Erst in der Ewigkeit wird sich dieses Problem geklärt haben.

Wenn wir zu Christus kommen, verändert Er Dramatisches in uns. Wir werden eine „Neuschöpfung“ (2. Korinther 5,17). Wir bekommen wirklich Gottes Geist in unser Herz. Es geschieht eine echte Veränderung, ohne jede Frage. Und doch müssen wir konstatieren, daß das Alte nicht einfach auf einen Schlag weg ist. Es ist nicht so, daß der alte Mensch einfach tot ist und daneben aus dem Nichts etwas völlig Neues entsteht. Als Christen leben wir in einer Spannung. Einerseits ist dramatisch Neues da, andererseits ist manchmal noch ziemlich viel Altes da. Solange wir nicht in der Ewigkeit bei Gott sind, werden wir in dieser Spannung stehen, in diesem Kampf zwischen Fleisch und Geist.

Paulus richtet hier also den Fokus auf die Gemeinde. In Bezug auf die Ungläubigen hat Jesus,

haben die Apostel an anderen Stellen eine Menge gesagt. Da geht es zunächst einmal darum, Menschen überhaupt mit dem Evangelium zu erreichen, ihnen erst einmal deutlich zu machen, daß sie durch ihre Sünde verloren sind. Die Detailseelsorge hat bei diesen Menschen nicht die erste Priorität. Das will nicht heißen, daß wir nicht in einer konkreten Situation auch unserem ungläubigen Nachbarn mal helfen können. Selbstverständlich. Aber hier in Galater 6,1 ist zunächst die Gemeinde angesprochen.

„Ein Mensch“, man könnte auch sagen „irgend-ein Mensch“. Es geht nicht um eine bestimmte Gruppe in der Gemeinde. Wenn es diese starken Auseinandersetzungen zwischen diesen Judaisiten und Pneumatikern dort auch gab, richtet sich Paulus Augenmerk grundsätzlich doch auf alle. Jeder in der Gemeinde ist also ein „potentiell zu Ermahnender“.

Wann soll das geschehen? „Wenn er von einer Verfehlung ereilt wird“, so lesen wir es in der Lutherübersetzung. Die Elberfelder redet von einem „Fehltritt“. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß so ein Fehler eigentlich nicht so schlimm sei. Stapelt Paulus etwa tief?

Vor einiger Zeit rief mich eine Frau an und fragte: „Wie können Sie als Christen, wie können Sie als Kirche so ruhig in dieser Welt leben, wenn man daran denkt, was in der Kirchengeschichte alles Schlimmes passiert ist?“ Ich habe geantwortet: „Ja, das ist ohne Zweifel richtig.“ Wir kamen auf die Kreuzzüge zu sprechen. Ich sagte: „Da sind eine Menge Fehler gemacht worden.“ Oh, da ist sie am Telefon explodiert. „Was? Sie reden von Fehlern? Das sind doch schwerste Verbrechen gewesen!“ Recht hat sie gehabt. Das waren nicht nur Fehler. Das waren wirklich allerschwerste Sünden und Verbrechen, die auch im Namen der Kirche, auch im Namen des christlichen Glaubens geschehen sind.

Wir lieben es manchmal zu untertreiben, das ist eine durchaus übliche Stilform, auch in unserer Sprache. Wir finden das auch manchmal in der Bibel. Aber eine solche Redeweise ist durchaus nicht überall angebracht, und Sünden kleinzureden, kann wirklich nicht der Weg sein. Das heißt, wenn hier in Galater 6,1 von „Verfehlung“ die Rede ist, meint es eine echte Zielverfehlung. Das ist das, was „Sünde“ eigentlich meint. Es meint Trennung von Gott durch konkrete Tat, konkrete Handlungen, durch konkrete sündige Gedanken und Worte.

Wenn wir diesen Begriff „Verfehlung“ im Neuen Testament etwas verfolgen, stellen wir sehr schnell fest, daß es ein Begriff ist, der sehr wohl absolut synonym mit „Sünde“ gebraucht wird

(vgl. Römer 4,25; 5,15-20; 2. Korinther 5,19; Epheser 1,7; 2,1; Kolosser 2,13). Es geht also nicht nur um oberflächliche Verfehlung, sondern wirklich um ein Brechen der heiligen Gebote Gottes.

Jesus hat einmal seinen Jüngern gegenüber einen ähnlichen Auftrag gegeben: „*Wenn du deinen Bruder sündigen siehst, dann geh hin.*“ (Matthäus 18,15). Das ist eigentlich die gleiche Aufforderung, wie Paulus sie uns hier gibt. „Wenn ein Mensch von einer Verfehlung ereilt wird, dann hilf ihm.“ Das ist also kein neues Gebot, was Paulus hier aufstellt oder eine besondere Idee, die er für die Gemeinde dort in Galatien wegen dieser Parteiungen hatte. Nein, es ist eine allgemeine Aufforderung, wie wir sie in Gottes Wort immer und immer wieder finden.

Wir sollen hingehen, „*wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird*“, wenn er von einer Sünde überrascht wird. Man könnte auch sagen „Wenn jemand bei einer Sünde ertappt wird“ oder „Wenn jemand von Sünde ergriffen wird“. Also: Geh nicht wahllos hin, irgendwann, wenn du denkst, da könnte vielleicht etwas sein. Nein, wenn ein Mensch von einem Fehltritt ereilt wird, dann geh hin.

II. DER ERMAHNENDE. Dann spricht Paulus, eigentlich sogar länger, den an, der ermahnen soll. Was sollen wir tun? „*Helpf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist ...*“ Auch dieses „*zurechthelfen*“ ist ein schönes Wort. Es geht darum, Menschen wieder auf den Weg zurückzubringen, von dem sie abgewichen sind. Heilung zu bringen, Vergebung zu bringen. Es ist ein Begriff, der ursprünglich wohl eher aus dem medizinischen Bereich kommt und dort für einen Chirurgen gebraucht wird, der jemandem hilft, der sich den Arm gebrochen hat, der ihm eine Schiene anlegt, also der etwas tut, was dem anderen Heilung bringt, was die Knochen wieder zurechtbringt, was den Kranken wieder auf den Weg des Lebens zurückbringt. Im Neuen Testament wird dieses Wort unter anderem im Zusammenhang mit den Jüngern gebraucht, als sie am See Genezareth ihre Netze „*flicken*“ (Matthäus 4,21; Markus 1,19). Es geht also um ein Wiederherstellen von etwas, was kaputtgegangen ist. Von dem her könnte man sagen, daß das Schwergewicht unseres Textes stärker auf dem heilenden als auf dem strafenden Aspekt liegt. Wenn Menschen ihre Sünde erkennen, wenn sie sie realisieren, wenn sie sie einsehen und dann bereit sind umzukehren, dann wirkt das wirklich Heilung. Dann geschieht Genesung. Das ist Balsam für Leib und Seele.

Petrus fragte Jesus einmal: „Wie oft soll ich vergeben, reicht siebenmal?“ (Matthäus 18,21). Was antwortet Jesus? „*Nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal*“ (Vers 22). Wir denken vielleicht: Ist siebenmal nicht auch schon ganz ordentlich? Gut, es kommt immer auf den Zeitraum an. Siebenmal pro Jahr wäre nicht viel. Aber es gibt Situationen, wo wir vielleicht siebenmal am Tag herausgefordert sind, dem Bruder oder der Schwester zu vergeben. Und dann kann ich den Gedanken der Jünger schon nachvollziehen: „Kann der sich nicht mal ein bißchen zusammenreißen? Nun habe ich ihm heute schon siebenmal vergeben. Reicht das nicht?“ Kennt ihr das vielleicht? Ist das nicht menschlich sehr verständlich? Aber Jesus sagt: „Ihr Lieben, siebenmal? Was ist denn das? Siebzimal siebenmal!“ Und wenn wir die Bibel nur halbwegs richtig verstehen, meint Jesus nicht vierhundertneunzigmal. Nein, Jesus sagt: „Vergebt immer. Wenn der andere bereit ist, wieder und wieder und wieder, und wenn es zum vierhundertneunzigsten mal ist, umzukehren und sagt: ‚Bitte, vergib mir‘, dann vergib ihm, und wenn es das fünfhundertste Mal ist.“

Auch wenn uns als Christen das schwerfällt, wenn wir sagen: „Jetzt muß doch aber mal Veränderung eintreten.“ Ja, es soll Veränderung eintreten. Wir sollten uns nicht zufriedengeben, wenn wir immer wieder auf die Nase fallen. Laßt uns Gott wirklich anrufen. Laßt uns den Geist Gottes inständig bitten, uns zu verändern, daß es vielleicht irgendwann mit vierhundertachzigmal auch getan ist. Ihr versteht das Bild.

Aber wenn der Bruder und die Schwester trotzdem ein weiteres Mal kommen und sagen: „Bitte vergib mir“, dann sagt Jesus: „Vergebt ihnen.“ Wir sollen so vergeben, wie Christus uns vergeben hat. Und Jesus zählt nicht mit und sagt irgendwann: Jetzt ist es genug. Nein, Er vergibt immer.

Wenn wir Abendmahl feiern, erinnern wir uns daran, daß Christus einen vollständigen Preis bezahlt hat. Gottes Wort sagt uns sehr eindrücklich (Hebräer 7,27; 9,12): Dieses eine Opfer genügt ein für allemal, egal wie viel wir sündigen. Nicht, daß Sünde egal wäre, das sage ich nicht. Aber es ist eben nicht so, daß Jesus für die großen Sünden gestorben ist, und für die kleinen sind wir selber zuständig. Oder bis ins fünfzigste Lebensjahr reicht die Vergebung am Kreuz, und dann ist sie leider aufgebraucht. Nein. Christi Opfer ist genug – wirklich genug. Aber wenn Jesus uns vollständig vergibt, warum sollten wir irgendwo ein Limit setzen? Das ist unmöglich. Nein. Wir sollen immer bereit sein zu vergeben.

Jesus sagt: „Aber wenn der andere seine Sünde einsieht, wenn er bereit ist umzukehren, dann hast du deinen Bruder gewonnen“ (Matthäus 18,15). Das ist das Ziel von Ermahnung. Es geht nicht darum, daß wir dem anderen mal wieder so richtig die Wahrheit gesagt haben. Nein, es geht darum, den anderen zu gewinnen. Das ist der Grund dafür, weshalb Ermahnung am Ende eine Wohltat ist.

David schreibt in Psalm 141 etwas über diesen Segen der Ermahnung. Da heißt es in Vers 5: „*Der Gerechte schlage mich freundlich und weise mich zurecht. ...*“ David bittet förmlich darum, zurechtgewiesen zu werden. Sagen wir das auch manchmal? „... *Das wird mir wohltun wie Balsam auf dem Haupte.*“ „*Der Gerechte schlage mich freundlich*“, heißt es da. Er soll mich nicht nur richtig im Sinn von inhaltlich richtig schlagen, sondern auch freundlich.

Paulus schreibt den Galatern dasselbe. Wir sollen ihn „*mit sanftmütigem Geist*“ zurechthelfen. So wichtig der Inhalt ist, so wichtig es ist, daß wir jemanden nicht aufgrund von persönlichen Animositäten und privaten Eindrücken zurechtweisen, sondern allein auf der Grundlage von Gottes Wort als *der* geistlichen Autorität, so wichtig ist es auch, dies in einem „*sanftmütigen Geist*“ zu tun.

Paulus selbst ist uns da in vieler Hinsicht ein Vorbild geworden. Er schreibt einmal: „*Ich ermahne euch als meine lieben Kinder*“ (1. Korinther 4,14). So finden wir viele Texte, wo Paulus zwar einerseits nicht mit Kritik und klaren Worten spart, diese andererseits aber immer in großer Liebe weitergibt. Oder: „*Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit*“ (Kolosser 3,16). Ja, auch die Weisheit ist so ein Aspekt, der hier dazugehört. Richtigkeit allein reicht nicht. Wir haben das Sprichwort: „Worte können töten“. Ja, auch richtige Worte können töten. Richtigkeit allein reicht nicht. Es muß Weisheit dazukommen. Es muß Sanftmut dazukommen, wenn Ermahnung gottgemäß sein soll.

In der Heiligen Schrift finden wir etliche Beispiele, wie das auch unterschiedlich gehandhabt werden kann. Es gibt Geschwister, die buchstäblich von einem Fehltritt übereilt werden. Sie wissen gar nicht so richtig, wie sie dazu kommen. Das reduziert die Sünde an sich nicht. Die Sünde ist in Gottes Augen natürlich immer noch Sünde, aber auf der anderen Seite macht es schon einen Unterschied, ob jemand in die Sünde „hineinschlittert“ oder ob sich jemand vorher hinsetzt, eiskalt kalkuliert und die Sünde ganz bewußt begeht. Auch das gibt es in der Gemeinde. Bei den Galatern ist das möglicherweise

durchaus ein Problem gewesen. Es fällt mir schwer zu glauben, daß die, die die Beschneidung wieder einführen wollten, das so völlig zufällig taten. Da stand wohl schon etwas mehr dahinter. Und irgendwann sind sie dabei ertappt worden.

Deshalb: Wenn wir hier die allgemeine Aufforderung haben: „Helft ihm zurecht“, müssen wir Gott um Weisheit bitten, wie wir in der konkreten Situation ermahnen sollen. Was heißt es hier und jetzt, mit sanftmütigem Geist zu helfen?

Paulus schreibt im ersten Thessalonicherbrief ziemlich am Ende, Kapitel 5, Vers 14: „*Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann*“ (1. Thessalonicher 5,14). Paulus spricht hier vier konkrete Situationen an. Und je nach dem, wo sich der zu Ermahnende wiederfindet, sollen wir entsprechend auch unterschiedlich handeln. Ein Unordentlicher soll zurechtgewiesen werden. Ein Kleinmütiger soll nicht zurechtgewiesen werden, er soll getröstet werden. Und dem Schwachen in der Gemeinde zu sagen: „Wahrscheinlich liegt deine Schwachheit an irgendeiner schweren Sünde in deinem Leben“, ist in aller Regel nicht angemessen. Vielmehr heißt es einfach: Tragt sie durch. Es gibt manche Schwierigkeiten, die eben nicht mit Sünde zu tun haben und deshalb auch nicht mit einem Sündenbekenntnis erledigt werden können.

Auch im Judasbrief haben wir einen ähnlichen Text: „*Und erbarmt euch derer, die zweifeln. Andere reißt aus dem Feuer und rettet sie. Aenderer wiederum erbarmt euch in Furcht und haßt auch das Gewand, das befleckt ist vom Fleisch*“ (Judas 22-23). Hier sind drei Gruppen angesprochen, mit recht unterschiedlicher Herangehensweise. Erbarmt euch über die, die zweifeln. Manche reißt förmlich aus dem Feuer und rettet sie dadurch. Und dann gibt es welche – vielleicht bezieht sich das im Judasbrief in besonderer Weise auf die Irrlehrer –, derer wir uns auch erbarmen sollen, aber wo es in der Konsequenz heißt, daß man sogar deren Gewand hassen soll. Wir sehen, daß Seelsorge und Ermahnung in der Gemeinde in der Praxis sehr unterschiedlich aussehen kann.

Bei allem sollen wir wirklich Geistliche sein. „*Ihr, die ihr geistlich seid*“, sagt Paulus. Wenn wir dieses Wort im besten Sinn verstehen, dann geht es wirklich um Menschen, die vom Geist Gottes geleitet sind, die tatsächlich von Gottes Willen, von Gottes Wesen bestimmt sind. Möglicherweise bezieht sich dieser Begriff aber auch auf die besagte Gruppe der Pneumatiker in der Gemeinde, die sich für etwas besseres hielten.

Wenn das so sein sollte, sagt Paulus: „Liebe Leute, gerade ihr, die ihr euch für so besonders geistlich haltet, sollt mit sanftmütigem Geist und nicht mit geistlichem Hochmut den anderen helfen, wenn sie von einem Fehltritt ereilt sind.“

Bisher hat Paulus in der Mehrzahl gesprochen: „*Helft ihr einem solchen Menschen zurecht.*“ Jetzt wechselt er in die Einzahlform: „*Und siehe auf dich selbst.*“ Einerseits ist die Gemeinde als ganzes in der Verantwortung, in der Pflicht, Menschen zu helfen, und doch besteht die Gemeinde am Ende aus einzelnen Individuen. „*Sieh auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.*“ Paulus ermahnt uns, an die eigene Brust zu schlagen, selbst erst einmal Rechenschaft abzulegen, nicht hochmütig zu sein und zu sagen: „Ach, wir haben den Heiligen Geist doch wunderbar in der Tasche. Ich sehe schon, du bist hier gefallen. Komm, wir helfen dir.“ Wer so an die Sache herangeht, wird wahrscheinlich sehr schnell, vielleicht nur in ein paar Minuten selbst einer sein, der Ermahnung braucht. Jeder ist fehlbar, auch ich, auch du. Auch wenn Gott dir im Moment etwas gezeigt hat, wo du dem anderen helfen kannst, bist du immer noch einer, der täglich die Barmherzigkeit Gottes braucht. Deswegen bin ich aufgefordert, ehrlich zu sein, mir selbst gegenüber Rechenschaft abzulegen, Gott gegenüber von meinen Taten Rechenschaft abzulegen und in einem solchen Geist der Demut dem anderen aufzuhelfen.

Paulus spricht im Römerbrief Kapitel 15 auch über diese Frage. Dort ging es um verschiedene praktische Probleme. Kapitel 14 und Kapitel 15 sprechen von den Starken und den Schwachen in der Gemeinde, und es ging um einige äußerliche Dinge, ob man z.B. Alkohol trinken darf oder nicht und ob man Fleisch essen darf oder nicht, ob man den Sabbat hält oder nicht. Paulus hat theologisch sehr wohl eine klare Stellungnahme dazu abgegeben. Aber der Schwerpunkt liegt hier anders. Er sagt: „Das ist zunächst einmal ein Problem von Starken und Schwachen in der Gemeinde.“ Und wie soll die Gemeinde damit umgehen? „*Ich weiß aber sehr wohl von euch, liebe Brüder, daß auch ihr selber voll Güte seid, erfüllt mit aller Erkenntnis so daß ihr euch untereinander ermahnen könnt*“ (Römer 15,14).

Die Erkenntnis ist da. Das bescheinigt er der Gemeinde in Rom. Er hat selbst wohl auch noch etwas dazu beigetragen, daß die Erkenntnis klarer wird. Er hat ihnen einen langen ausführlichen Brief geschrieben und gerade auch über diese konkreten Fragen eine Menge im Detail gesagt. Aber er sagt auch: „*Ihr seid voll Güte.*“ Beides gehört zusammen. Güte und Erkenntnis sind für

Paulus auch hier die Grundlage, so daß er sagt: „Dadurch seid ihr in der Lage zu ermahnen.“

III. DIE GRUNDLAGE DER ERMAHNUNG. „*Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen*“ (Galater 6,2). Paulus spricht hier von der Grundlage, von der Basis, auf der wir anderen helfen sollen: Wir haben eine gegenseitige Verantwortung in der Gemeinde. Wir sind als Christen nicht allein in diese Welt gestellt. Wir sind nicht zum Privatchristentum berufen.

Uns rufen immer wieder Menschen aufgrund der Fernsehsendungen an, die keine Gemeinde haben, keine Gemeinde finden und zum Teil auch keine Gemeinde wollen. Sie sagen dann sinngemäß: „Hier stimmt das nicht und da paßt mir der Pastor nicht, und dort sind sie nicht freundlich zu mir.“ Dann frage ich mich manchmal, was sie denn sagen würden, wenn sie unsere Gemeinde nicht nur vom Fernsehen her kennen würden, sondern uns hier vor Ort kennenlernen würden. Hätten sie auch an uns etwas auszusetzen? Ziemlich sicher. Auch hier in Hamburg gibt es immer wieder Menschen, die sagen: „Die Leute sind nicht freundlich, und keiner spricht mich an.“ Manche sind immer nur am Mosern und am Meckern. Aber so sollen wir nach Gottes Wort gerade nicht leben, ja, im Grunde können wir als Christen gar nicht so leben. Und egal, wer da anruft, glücklich sind diese lieben Geschwister am Ende alle nicht. Die können es nicht sein. Wir brauchen dringend die Gemeinschaft der Geschwister. Wir brauchen verbindliche Gemeinschaft in der Gemeinde. Das ist eine Säule von Gemeinde. „*Sie blieben aber beständig*“ in vier Dingen, und „*Gemeinschaft*“ ist eine dieser Säulen (Apostelgeschichte 2,42). Wir brauchen diese gegenseitige Verantwortung, sonst gehen wir kaputt.

Christliche Freiheit, die Freiheit des Geistes, die Paulus gerade hier im Galaterbrief anspricht, ist keine Freiheit zur Verantwortungslosigkeit, sondern ist eine Freiheit für den anderen, eine Freiheit, die sich auch Zeit nimmt, die sich Kraft nimmt, die sich einsetzt für den anderen. Das ist kein Spaziergang, ohne jeden Zweifel. Auch das Ermahnen, von dem Paulus hier konkret spricht, ist oft kein Spaziergang. Es ist häufig beschwerlich, die Lasten des anderen mitzutragen. Uns scheint es manchmal einfacher, sich auszuklinken und zu sagen: „Ach komm, mein Päckchen ist schwer genug. Es reicht doch, wenn ich das zu tragen habe.“ Das ist ein bitterer Trugschluß, ihr Lieben. Wenn ich bereit bin, die Lasten der anderen mitzutragen, dann werden auch meine Lasten von den anderen mitgetragen. Das sollten

wir nicht unterschätzen. Wir sind zur Gemeinschaft berufen.

Die Bibel nutzt immer wieder dieses Bild des Leibes für die Gemeinde. „*Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder*“, sagt Paulus (1. Korinther 12,26). Auf dieser Grundlage können wir einander helfen. Ermahnen ist ein Aspekt dieses Lastentragens. Wie geht es dem anderen, auch geistlich. Ist er möglicherweise von einem Fehltritt übereilt worden? Ist er in Sünde gefallen? Helfen wir ihm dann zurecht?

Paulus sagt: „*So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*“ Ja, Christus hat uns ein neues Gebot gegeben, daß wir einander lieben sollen (Johannes 13,34). Und doch wissen wir, daß es gar kein so neues Gebot. Es ist das uralte Gebot gewesen, was wir schon im Alten Testament finden, daß wir Gott und eben auch unseren Nächsten lieben sollen. Weil Gott uns geliebt hat, sollen und dürfen und können wir auch den anderen lieben.

Im 3. Buch Mose lesen wir diesen Vers: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Vers 18). Häufig lesen wir dieses Wort der Nächstenliebe sehr isoliert. Aber der Zusammenhang ist sehr interessant. Da heißt es in Vers 17: „*Du sollst deinen Bruder nicht hassen. Du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich ladest. Du sollst dich nicht rächen, noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volkes. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.*“ Das Gebot der Nächstenliebe ist hier also ganz unmittelbar mit dem Gebot zur Ermahnung verbunden. „*Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst ihn zurechtweisen.*“ Das heißt im Umkehrschluß: Wenn ich ihn nicht zurechtweise, sollten wir uns mindestens ernsthaft die Frage stellen, ob ich ihn wirklich liebe oder ob ich ihn in meinem Herzen nicht hasse, ob er mir nicht eigentlich egal ist. Wenn ich ihn aber wirklich liebe, dann ist er mir nicht egal. Dann gehe ich auch das Risiko ein, mal einen deutlichen Ton zu sagen, auch auf die Gefahr hin, daß im konkreten Moment das Echo vielleicht nicht so gut ist. Aber wenn mir jemand wirklich wichtig ist, dann sage ich: „Du, ich glaube, hier gehst du echt zu weit. Das ist gegen Gottes Wort. Du tust dir keinen Gefallen, wenn du so weiterlebst.“

Ich habe das vor einiger Zeit einmal recht deutlich erlebt. Ein junger Mann kontaktierte uns

aufgrund der Fernsehsendungen und hatte tausend und ein Problem, war aber andererseits ganz gut von sich selbst überzeugt. Er meinte, er höre ja Gottes Stimme. Aber das praktische Leben funktionierte nicht vorwärts und nicht rückwärts. Dann habe ich ihm hier und da ein paar deutlichere Sätze geschrieben. Er schrieb zurück: „Ach, du haßt mich ja. Das geht ja nicht. Was sind das für Leute in der ARCHE. Wenn du keine Lust hast, Emails zu beantworten, dann laß es doch. Es gibt bestimmt jemand anders, der mehr Freude hat.“ Ich habe ihm zurückgeschrieben: „Du, das ist nicht das Problem. Gerade weil du mir wichtig bist, deswegen sage ich dir das so offen und ehrlich.“ Und das fällt mir auch nicht unbedingt leicht, auch mal so deutlich zu schreiben. Oft berate ich mich mit Andy und Berne, wie und was man am besten schreiben kann. Wir sind darauf angewiesen, daß Gott unsere Gedanken und unsere Worte lenkt. Aber ich habe es auch immer wieder erlebt, wie solche Leute am Ende doch sehr dankbar waren, auch dieser erwähnte junge Mann.

Auch ich persönlich muß bekennen, daß es in der konkreten Situation, wenn mir meine Frau etwas sagt oder wenn Geschwister mir etwas sagen, nicht unbedingt einfach ist. Aber ich habe im Laufe meines Lebens gelernt, daß es wirklich ein Segen ist, ein Balsam für die Seele, wie es David beschreibt, wenn wir Ermahnung in der Gemeinde bekommen.

Ich möchte zum Abschluß einen wunderschönen Vers aus den Sprüchen lesen: „*Offene Zurechtweisung ist besser als Liebe, die verborgen bleibt. Die Schläge des Freundes meinen es gut, aber die Küsse des Hassers sind trügerisch*“ (Sprüche 27,5-6).

Ich wünsche mir von Herzen, daß wir verstehen, daß Ermahnung in der Gemeinde wirklich ein Segen ist, wenn sie in dieser Weise geschieht, wie Paulus es beschreibt. Wenn sie in einem sanftmütigen Geist geschieht von Menschen, die wirklich geistlich sind, die sich nach Gottes Wort richten, die sich selbst auch gern ermahnen lassen, die sich an die eigene Brust schlagen und sagen: „Eigentlich bin ich auch nicht besser. Auch ich brauche die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.“ Möge Gott uns Gnade und Weisheit und Kraft dazu geben. Amen.